

Interview mit Morten Lindberg

image hifi: 2L wurde für extrem gut klingende Klassik-Produktionen bekannt. Welche Bedingungen müssen erfüllt sein, damit eine exzellente Aufnahme entstehen kann?

Morten Lindberg: Am wichtigsten ist es, den richtigen Aufführungsraum für das Repertoire zu finden und innerhalb dieses Raumes die Musiker und die Mikrofone, aber auch die Musiker untereinander so anzuordnen, dass ein ausgewogenes Klangbild entsteht. Die Vorbereitungen und Diskussionen mit den Musikern schaffen Vertrauen, und es entsteht bei allen das Gefühl einer einmaligen und aufregenden Gelegenheit. Das überträgt sich auf die Aufnahme. Auf einer Voraussetzung beharren wir während der Aufnahme unbedingt, nämlich Zeit. Um Repertoire von 60 Minuten Dauer aufzunehmen, brauchen wir gewöhnlich zwischen vier und sechs Aufnahmetagen – nicht, weil die Musiker so

viel Zeit brauchen, bis sie die Partitur beherrschen, sondern um die richtige Atmosphäre zu schaffen und die dynamischen Größenverhältnisse von einer Konzerthalle auf ein Wohnzimmer zu reduzieren. Die Herausforderung liegt darin, beim Musizieren die Lautstärke herunterzufahren und die Intensität und Energie beizubehalten. Es gibt gegenwärtig noch keine Methode, das Konzerterlebnis zu reproduzieren. Wir müssen damit vorliebnehmen, beim Aufnehmen die Kunst der Illusion zu betreiben. Als Produzenten und Toningenieure machen wir dabei dasselbe wie ein guter Musiker: Wir interpretieren die Musik und die Absichten des Komponisten und übertragen sie auf das Medium, mit dem wir die Musik aufführen.

image hifi: Wo nehmen Sie am liebsten auf?

Morten Lindberg: Klassische Musik bevorzugt in Räumen mit einer

großzügigen Akustik – Konzerthallen, Kirchen, Kathedralen. Da gelingen uns tatsächlich die intimsten Aufnahmen. Wir sind bei solchen großen Räumen weniger am Nachhall interessiert, sondern vielmehr an jener Offenheit im Klang, die sich aus der Abwesenheit von reflektierenden Wänden in unmittelbarer Nähe der Musiker ergibt.

image hifi: Sie nehmen sogar Klaviermusik in Stereo und Multikanal auf, um sie auf Hybrid-SACDs zu vertreiben, wie ich an der neuen Einspielung von Tor Espen Aspaas (*Mirror Canon* auf 2L49SACD – eine tolle Programmidee übrigens!) gesehen habe. Warum eine Mehrkanal-Aufnahme, wenn es darum geht, den Klang eines einzelnen Instruments einzufangen? Müsste dafür nicht eigentlich sogar eine gute Mono-Aufnahme ausreichen?

Morten Lindberg: Das mag vielleicht bei einer traditionellen, trockenen und synthetischen Studio-Aufnahme der Fall sein. Aber uns geht es nicht um das Instrument allein. Uns geht es auch um die Umgebung, in der es klingt. Im richtigen Leben ist ein Klavier keine Punktschallquelle, sondern eine dreidimensionale Skulptur. Multikanal ist unser Mittel, um dem Zuhörer dieses Erlebnis zu vermitteln.

image hifi: Natürlicher Klang – das begeistert mich an den SACDs von 2L am meisten. Die Violinkonzerte von Mozart mit Marianne Thorsen und den Trondheimer Solisten sowie die Einspielung von zeitgenössischer Chormusik auf *Immortal Nystedt* finde ich am besten. Ich bewundere den sehr natürlichen Klang – „natürlich“ bedeu-



tet nicht nur „ohne Verfärbungen“ und „mit glaubwürdigem Raumeindruck“, sondern auch eine besondere Art und Weise, mit der Gestaltung der Dynamik umzugehen. Die Mozart-SACD hat ja wirklich eine besondere Atmosphäre. Ganz zwanglos und ohne falschen Ehrgeiz – nicht mit diesem Perfektionismus, mit dem manche Kammerorchester die Musik von Mozart gegen den Strich bürsten. Als wenn sich die Trondheim Solisten und die Geigerin eben nicht gesagt haben, „Lass’ uns die schnellste, lauteste und virtuoseste Mozart-Aufnahme machen“, sondern: „Wir sind Musiker. Wir lieben Mozart. Lasst ihn uns spielen wie Kammermusiker und Spaß dabei haben!“ Wer trägt zu dem Eindruck einer ungeheuren Sensibilität für feine Dynamik auf der SACD am meisten bei – der Toningenieur, seine technische Ausrüstung oder die Musiker im Raum?

Morten Lindberg: Wenn es richtig gut läuft, dann braucht man als Toningenieur nur zu speichern, was die Musiker machen. Das ist wie bei Jet-Piloten: Wenn das Flugzeug auf dem rechten Kurs ist, niemals den Steuerknüppel berühren!

image hifi: Lassen Sie uns über die Zukunft der SACD sprechen. Gibt es für die überhaupt eine Zukunft? Ich selbst kenne niemanden, der Klassik hört und auf Multichannel setzt. Stereo, das schon. Gerne auch hochauflösend auf SACD oder DVD-A. Der Ort für ein Orchester oder Streichquartett ist nun mal vor dem Hörer – warum soll ich dafür mehr als gutes Stereo brauchen?

Morten Lindberg: Lassen Sie mich ein Erlebnis erzählen. Ein älterer norwegischer HiFi-Journalist besuchte unser Studio. Vor unserer Hörvorführung erklärte ich ihm, wie wir Mozart aufnehmen – in Multichannel. Er stand auf und wollte gehen. Ich bat ihn, zu bleiben – und er blieb drei Stunden. Er ging mit der Feststellung: „Jetzt muss ich nach Hause gehen, einen Artikel schreiben und mich bei meinen Lesern dafür entschuldigen, dass ich sie dreißig Jahre lang mit Stereo in die falsche Richtung geführt habe. Mehrkanal entspricht der Realität.“

image hifi: Unsere Leser und auch wir Redakteure halten überwiegend an Stereo fest, darum interessiert mich, wie Sie die Stereo-Version produzieren. Ist das ein Downmix der Mehrkanal-Produktion? Und in welcher Auflösung ist Zweikanal auf den SACDs enthalten? Ist die Stereo-Fassung ein CD-Layer oder ist das SACD-Qualität?

Morten Lindberg: Der Stereo-Layer der SACDs und der Blu-Ray-Disc beruhen auf einem Mix der Original-Mikrofone in höchster Auflösung. Oft ergibt es sich auch einfach so, dass die Mikrofon-Platzierungen für Surround schon eine gute Grundlage für Stereo darstellen. Gelegentlich stellen wir zusätzliche Mikrofone für Stereo auf. Aber die Stereo-Fassung wird nie heruntergebrochen wie bei Dolby-Decodern.

image hifi: Sie haben mit *Divertimenti* (2L50SABD) die erste reine Musikaufnahme im Blu-Ray-Format gemacht. Welche Vorteile hat Blu-Ray für Musik?

Morten Lindberg: Blu-Ray ist das erste alltagstaugliche Format für Bild und Ton in gleich hoher Qualität. Die Vorteile liegen in der hohen Auflösung für Audio-Anwendungen und in der Bequemlichkeit für das Publikum, weil ein einziger Player Musik und Film, eine DVD-Sammlung genauso wie die alten CDs abspielen kann. Ich persönlich bevorzuge ein extrem hoch aufgelöstes PCM-Signal gegenüber DSD. Alle Digitalformate auf unserem Divertimento-Set, das Kammerorchester-Aufnahmen auf einer SACD und einer Blu-Ray-Disc enthält, haben ein und dasselbe DXD-Signal („Digital Extended Definition“, 24 bit/352,8 kHz) zur Grundlage, aus dem sie umgewandelt wurden. Als wir die Formate in unserem Studio verglichen haben, gab es nur sehr subtile Unterschiede zwischen dem Ausgangssignal in DXD und dem gewandelten Signal mit einer Auflösung von 192 kHz oder 96 kHz. Offensichtlich und klar wahrnehmbar wird die Verschlechterung erst ab einer Auflösung von 48 kHz. Nach meinem Eindruck unterscheidet sich das DSD-Signal auf der SACD in der Klangfarbe ein klein wenig vom DXD- und 192 kHz-PCM-Signal. Auf geheimnisvolle Weise klingt DSD weicher und schöner, aber eine Spur weniger detailliert. Im DXD-Signal erkenne ich dagegen die schimmernde Brillanz der originalen analogen Quelle wieder, nämlich unserer Mikrofone.

image hifi: Vielen Dank für das Gespräch.

Morten Lindberg: Gerne.